

Deutsche Erziehungsbücher in Japan

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **12 (1905)**

Heft 33

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-537310>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Deutsche Erziehungsbücher in Japan. *)

Die Japaner gehen in allem radikal vor. Die erstaunliche Modernisierung dieses einzigartigen Volkes macht vor nichts halt, — nicht einmal vor dem, — was jedem Volke stets am eigentümlichsten ist und allem Neuen am längsten Widerstand leistet — dem Haus und der Familie. Der Jugend gehört die Zukunft, die Jugend europäisiert, das häusliche Leben nach westlicher Manier geändert, der Verkehr zwischen Eltern und Kindern, das Verhältnis von Mann und Weib umgestaltet — was wird da in einigen Jahrzehnten vom alten Japan noch übrig sein?

In der Erziehung sind es wieder einmal deutsche Muster, an die der moderne Japaner sich anlehnt. Professor Jintaro Omura, einer der besten Freunde des Deutschtums hier draußen, hat deutsche Werke über Erziehung ins Japanische übersetzt und gute Erfolge erzielt. Das eine hat in einem Vierteljahr neun Auflagen erlebt! Er läßt jetzt ein neues erscheinen, über dessen Entstehung und Ziele er sich in der Vorrede folgendermassen ausspricht:

„Während meines Aufenthaltes in Berlin erhielt ich eines Tages die Nachricht, daß mein Freund, den ich aus Japan erwartete, unterwegs schwer erkrankt sei und sich in Haag befinde. Schnelligst machte ich mich dahin auf den Weg. Von einem schweren Herzleiden befallen, lag er fern der Heimat, unerreichbar für seine Lieben, einsam im Hospital. Ich wartete seiner am Krankenbette. So vergingen zehn Tage; sein Zustand wurde jedoch immer schlimmer. Um mich nun einigermaßen von den Strapazen der Nachtwachen zu erholen, ging ich zuweilen spazieren. Als ich einmal zufällig vor einer Buchhandlung stehen blieb, zog der Titel: „Wie erziehen wir unsern Sohn Benjamin?“ meine Aufmerksamkeit an. Ich erwarb ein Exemplar, und sobald mein Freund die müden Augen zum Schlummer schloß, begann ich das Buch zu studieren. Wie fühlte ich mich aber erquickt von dem gesunden, kräftigen und dabei so freudigen Tone, der die Schrift durchzog! Herr Geheimrat Dr. A. Matthias ist der Verfasser dieses reizenden Werkchens.

Auf dem Gebiete der Erziehung ist bei uns schon vieles getan worden, nur in der häuslichen Erziehung, dem Ausgangspunkte aller Bildung, die zur Kräftigung und Vertiefung des Familienlebens unentbehrlich ist, bleibt noch vieles zu wünschen übrig. Diese Lücke muß ausgefüllt werden. Ich schrieb sogleich an den Verfasser des oben erwähnten Werkes einen Brief, daß ich zwar nicht zu denen gehöre, an die das Buch gerichtet ist, da ich kein Deutscher, sondern ein Ausländer, ein Asiat, ein Japaner bin, daß aber unser Denken und Fühlen auf diesem Gebiete ein und dasselbe und demzufolge in mir der Wunsch rege geworden sei, dies Buch in das japanische Haus einzuführen. Der Verfasser war so freundlich, mir bald seine Einwilligung zur Uebersetzung zu geben.

Als ich die teuren Reste meines lieben Freundes der kühlen Erde anvertraut hatte, verließ ich unter Tränen Haag und kehrte, nachdem ich den Sommer auf Reisen zugebracht hatte, nach Berlin zurück. Bei dem Besuche nun, den ich kurz darauf Herrn Geheimrat Dr. Matthias abstattete, stellte er mir einen stattlichen, jungen Mann mit den Worten vor, daß das der „Benjamin“ sei. Er interessierte mich um so mehr, da ich nun mit seinem Vater bekannt geworden, aus dessen Feder der Bericht über desselben jungen Mannes Erziehung geflossen war. Solange ich mich in Berlin aufhielt, habe ich sehr vieles der Liebenswürdigkeit des Vaters des Benjamin zu verdanken gehabt, wofür ich ihm auch an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank ausspreche.

Jahre vergingen. Ich verließ dann die mir so teuer gewordene Heimat

*) Wir entnehmen diesen interessanten Artikel Nr. 4 der „Deutschen Japan-Post“ (Yokohama, 29. April 1905.)

unseres lieben Benjamin, um in meine eigene liebe Heimat zurückzukehren. Kürzlich erhielt ich einen Brief vom Verfasser Benjamins, worin er unter anderm mitteilte, daß sein ältester Sohn selbständiger Kaufmann, der zweite Leutnant zur See, der dritte Assessor sei. Welch ein Glück, wenn die Kinder alle so gut einschlagen! Ich fühlte auch im fernen Osten die Freude mit, bin Vater und weiß, was eines Vaters Herz bewegt. So hat denn das oben-erwähnte Werk an der Familie des Verfassers selbst aufs Beste die Probe bestanden.

Vor ein paar Monaten veröffentlichte ich unter dem Titel „Die Untugenden unserer Kinder“ ein Buch nach dem Vorbilde der „Unvernünftigen Erziehung der Kinder“ Salzmanns, jenes vortrefflichen deutschen Pädagogen. Ich hatte die Freude, das Werk einen sehr raschen Eingang in das japanische Haus finden und heute nach weniger denn einem Vierteljahr die neunte Auflage erleben zu sehen, ein Beweis dafür, daß das Werk des Friedens, die erzieherische Tätigkeit, selbst in dem ungünstigsten Augenblicke, wo wir um unsere Existenz mit einem der gefürchtetsten, mächtigsten Staaten Europas kämpfen, auch nicht im geringsten nachgelassen hat. Jetzt, wo der gewaltige Kampf auf den Gefilden der Mandchurei am gräßlichsten wüthet, lasse ich die Uebersetzung unseres Benjamin folgen. Möge der positive, optimistische Gedanke des Buches in den Gemüthern unserer Eltern und Erzieher „die Hoffnung des Gelingens stärken“, die doch bei allem, insbesondere aber bei der Erziehung der zukünftigen Söhne des mächtig emporstrebenden Landes die Hauptsache ist! Möge der freudige Ton des Buches als Votum des Friedens auch seinen raschen Eingang in das japanische Haus finden und das stolze Bewußtsein wachrufen, daß die Früchte des mit dem Blute unserer Helden so teuer erkochenen glorreichen Sieges nur durch eine vortreffliche Kindererziehung zur Reife gebracht werden können!“

✦ Pädagogisches Allerlei. ✦

1. **Konfessionelle Schule.** Der westfälische Provinzialverein des kathol. Lehrerverbandes Deutschlands, 97 Ortsvereine mit 2112 Mitgliedern umfassend, faßte an seiner Generalversammlung einstimmig folgenden Beschluß:

„Der westfälische Provinzialverein des katholischen Lehrerverbandes fordert erneut und nachdrücklich aus pädagogischen, religiösen und nationalen Gründen die Erhaltung der konfessionellen Schule und weist alle entgegengesetzten Bestrebungen entschieden zurück.“

2. **Konfessionslose Schule.** Die Hauptversammlung des württembergischen Volksschullehrervereins, die am 13. Juni in Stuttgart stattfand, nahm folgende Erklärung an:

„Die Schule ist Staatsanstalt. Da der Staat interkonfessionell ist, so muß auch die Schule interkonfessionell (simultan) sein. Durch die Simultanschule wird die für den Staat so notwendige Einheit seiner Einwohner befördert. Die erzieherische Aufgabe der Schule leidet bei der simultanen Gestaltung des Schulwesens nicht. Die unterrichtliche Aufgabe erfährt eine wesentliche Begünstigung durch die Möglichkeit, bei gleichen oder geringeren finanziellen Aufwendungen vollkommener organisierte und besser ausgestattete Schulen zu schaffen. Auch die Kirchen können der Einrichtung der gemischten Schule zustimmen. Es ist weder die Benachteiligung einer Konfession durch die andere, noch eine Verminderung des religiösen Lebens bei Durchführung der Simultanschule zu befürchten.“